

Esch Aktuell

Nr. 113, April 2005

Herausgegeben von der Dorfgemeinschaft »GREESBERGER« Esch 1953 e. V.

1. Vorsitzender Klaus Wefelmeier · Am Braunsacker 121 · 50765 Köln · Telefon 35 56 36 00

Sie lesen in diesem Heft:

Der neue Vorstand ist jetzt ein Jahr im Amt.

Sing mer jet zesamme.

Hohe Auszeichnung für Hans-Dieter Kaufmann.

Running for FARA.

Ausstellung „Die zwanziger Jahre“.

Helden?

„Am Köchhof“ versteht man es hervorragend zu feiern.

Fragen an den Vorstand (Teil 3).

XX. Weltjugendtag vom 15. bis 21. August 2005 in Köln.

Leserbrief zu „Rund 10.000 Quadratmeter Gewächshäuser stehen leer“.



Der neue Vorstand ist jetzt ein Jahr im Amt

Zu Anfang aber ein Zitat von François Duc de La Rochefoucauld:

„Wenn wir keine Fehler hätten, würden wir nicht mit so großem Vergnügen Fehler bei anderen entdecken“.

Danke an alle, die uns im vergangen Jahr bei unserer Arbeit unterstützt haben.

Die Kirmes war diesmal wieder etwas besser besucht als in den vergangenen Jahren. Das Zelt war kleiner als sonst aber „et jing doch“, lieber klein und gemütlich, als groß und leer. Das Kinder- und Seniorenfest war wieder hervorragend organisiert und wir wollen allen Helfern und Helferinnen für ihren unermüdlichen Einsatz Dank sagen, ohne die vielen helfenden Hände könnten wir solche Feste sicher nicht feiern.

Es hat nicht alles so geklappt, wie wir uns das vorgestellt haben. Bei der Kindersitzung fiel die Heizung aus, ein Organisationsfehler der nicht mehr vorkommen darf. Insgesamt betrachtet war das letzte Jahr aber ein voller Erfolg und das was nicht so gut war, wird beim nächsten Mal besser gemacht.

Was uns alle sehr gefreut hat, sicherlich auch Sie liebe Leser/innen ist die Tatsache, dass bei allen Veranstaltungen der Dorfgemeinschaft auch wieder sehr viele Jugendliche mit uns gefeiert haben. „Geht doch“!!! Alt und Jung können auch miteinander feiern. Wenn die eine oder andere Kritik an uns herangetragen wurde, vielleicht überlegen Sie, sich als Helfer oder Helferin bei der Dorfgemeinschaft zu melden. Zum diesjährigen Karnevalsumzug sei nur eins gesagt: Ein prima Publikum und ganz tolle Zugteilnehmer die, wie in jedem Jahr, viel, viel Arbeit investiert haben um sich so farbenfroh präsentieren zu können.

Unser diesjähriges Dreigestirn ist hervorragend bei der Escher Bevölkerung angekommen und konnte jung und alt begeistern.

Vielen Dank an

Prinz Franz I, Franz Goebels

Bauer Winni, Winfred Lorgie

Jungfrau Uwella, Uwe Mühlmann

Zum Schluss noch eine nicht so gute Nachricht: Für das Jahr 2006 ist uns leider das Dreigestirn abhanden gekommen. Wer spontan bereit ist einzuspringen, sollte sich bei uns melden:

Telefon 35 56 36 00 oder E-Mail Dorfgemeinschaft@esch-aktuell.de

Klaus Wefelmeier





Sing mer jet zesamme

So stand es auf der Veranstaltungstafel im Bistro Miro und mein erster Gedanke war: Wer, um alles in der Welt hat sich denn das ausgedacht! Offenes Singen in unserer Stammkneipe, das fehlt mir gerade noch!

Wer, wie ich im Handarbeitsunterricht auf der Grundschule vor der versammelten Klasse solo singen musste und diesen peinlichen Gesang in Form einer Note auf dem Zeugnis wieder fand, der hat ein äußerst gestörtes Verhältnis zu öffentlichen Sangesdarbietungen. Wer wie ich die „Ära“ des offenen Singens bei jeder Fortbildung, bei diversem Dämmerschoppen durchleben musste und aufgrund seiner Zarath Leander Stimme manchen missbilligenden Blick ertragen musste, entwickelt eine Phobie gegen jede Art von öffentlich anberaumten Stimmübungen. Singen ja, gerne, aber nur da, wo man mich auch mit dieser Stimme liebt. Für mich stand also ziemlich bald fest: am 15.01 bin ich nicht dabei. Dann traf ich Gertrud Meinert, die Initiatorin dieses Events. Sie machte sich Sorgen, wie das Bistro-Publikum reagieren würde und ob wohl genügend Sangesfreudige kommen würden. Vielleicht könnten wir ja unseren Stammtisch von Freitag auf Samstag verlegen und ihr mutmachend zur Seite stehen. „Aber klar doch, echte Freunde stonn zesamme und sind es auch immer wert, dass man über seinen Schatten bzw. Phobien springt. Wir kommen. Wann sollen wir denn da sein - 19 Uhr - geht klar.“

Am 15., pünktlich um 19 Uhr, versammelten wir uns am Stammtisch und ölten zuerst mal unsere Stimmen mit lecker Kölsch. Und gut, dass wir so rechtzeitig erschienen waren, denn so allmählich füllte sich das Bistro bis auf den letzten Thekenplatz. Ältere, mittelalte und junge Leute, alle Altersklassen waren vertreten, um sich auf die bevorstehende Session einzustimmen und die neuen Karnevalslieder zu üben. Eifrig wurden die ausliegenden Liedblätter studiert, und dann ging es endlich los. Gertrud Meinert an der Gitarre, Johanna Akomeah am Quetschebüggel und Jacques Thenie am Schlagzeug machten sich bereit, in den nächsten 2 Stunden den Ton anzugeben und unsere Sangesübungen instrumental zu untermalen. Schon nach kurzer Zeit tönte das ganze Bistro nach den Klängen von Willi Ostermann, den Bläck Fööss, Colör und den Höhnern. Für jeden jecken Geschmack war etwas dabei. Niemand rümpfte pikiert die Nase oder bedachte mich mit mitleidigen Blicken, als ich zum Mitsingen anhob. Jung und Alt sang aus voller Brust, schunkelte und klatschte. In den Pausen blieb genügend Zeit den „Imis“, den Text zu übersetzen und über die neuen Sessionslieder und diverse Vorlieben zu diskutieren. Mit ihrer mitreißenden Art schaffte Gertrud es sogar, die Teenies, die uns zunächst mit einem mitleidvollen Grinsen bedacht hatten, zum Mitsingen zu bewegen. Zum Schluss grölten wir gemeinsam nach einer Zugabe und klatschten gemeinsam Beifall. Und ich - ich grölte lautstark mit. Dank Gertrud, Johanna und Jacques habe ich erfahren, dass offenes Singen, wenn es dann „Sing mer jet zesamme“ heißt und Kölsche Lieder im Repertoire hat, sehr lustig und unterhaltsam und überhaupt nicht peinlich sein kann. Hoffentlich wird dieser Abend im nächsten Jahr zum Sessionsstart wieder stattfinden. Ich bin auf jeden Fall dabei und vielleicht sehen wir uns ja.

Romie Esser

Hohe Auszeichnung für Hans-Dieter Kaufmann



Am 16. November 04 wurde Hans-Dieter Kaufmann, von 1980 bis 1995 Leiter des Bezirksamtes im Kölner Stadtbezirk Chorweiler, mit der Ver-dienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Grund für die Auszeichnung war sein langjähriges ehren-amtliches Engagement im Kölner Norden.

Besonders in dem Verein „Leben in Chorweiler“ „LiC“ der auf seine Initiative hin im Jahr 1985 gegründet wurde und dessen 1. Vorsitzender er bis zum Frühjahr 2004 war, hat sich Hans-Dieter Kaufmann in vielfältiger Weise dafür eingesetzt, dass Chorweiler ein lebendiger, urbaner und zukunftsfähiger Stadtteil wird und bleibt.

Aber auch Einrichtungen in anderen Orten des Stadtbezirks fanden, wenn dies als sinnvoll erachtet wurde, Unterstützung durch den Verein „LiC“, dessen Ehrenvorsitzender Kaufmann heute ist. Im Rahmen eines Festaktes überreichte die Stellvertretende Landrätin des Rhein-Erft-Kreises, Christa Schütz, im Kreishaus Bergheim Klaus-Dieter Kaufmann im Auftrag des Bundespräsidenten die Verdienstmedaille und händigte die Verleihungsurkunde aus.

Wolfgang Klee

Running for FARA

Unter diesem Motto stand Mitte Januar der erste Sponsorenlauf der Evangelischen Kirchengemeinde Köln-Pesch. Bei herrlichem Winterwetter - kalt, aber trocken und sonnig - gingen über 70 Teilnehmer an den Start, die meisten als Läufer/-innen. Aber viele nutzten den ca. 11 km langen Rundweg, der die drei Gemeindezentren in Pesch, Lindweiler und Esch

verband, auch zu einem Spaziergang. Mit der Startnummer „1“ ging sogar ein Hund im Trikot auf die Strecke, der von seinem Frauchen gesponsort wurde.

Die Teilnehmer waren zwischen 5 und über 80 Jahre alt und absolvierten zwischen einer halben Runde und drei vollen Runden; zusammen über 900 km. Bei einem durchschnittlichen Spendenaufkommen von mehr über 5,- Euro pro km kam insgesamt der erfreuliche Betrag von fast 5.000,- Euro zustande. Gemeinsam mit dem Erlös aus dem T-Shirt-Verkauf und einigen Spenden, u.a. 3.000,- Euro vom Kirchenkreis Köln-Nord, konnten wir 8.500,- Euro zur Unterstützung von FARA einnehmen. Damit wurde das erhoffte Ziel, 10.000 US-Dollar an unsere amerikanische Partnergemeinde übergeben zu können sogar noch übertrffen.

Nach Karneval konnten wir stolz den Gesamterlös bei der Premiere des Musicals „The Music Man“ in Chapel Hill, North Carolina, überreichen. Mit dem Erlös wird die weitere Forschung der privaten Forschungsinitiative FARA unterstützt, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, diese sehr seltene Muskelkrankheit zu erforschen und den Verlauf zu lindern bzw. in Zukunft vielleicht sogar Medikamente zur Behandlung zu entwickeln. Zwei Kinder einer Familie unserer amerikanischen Partnergemeinde sind davon betroffen; es bleibt die Hoffnung, dass zumindest der jüngeren Tochter durch die Forschungsarbeit der letzten Jahre geholfen werden kann.

Der Erfolg der Aktion - neben dem finanziellen Ergebnis war auch große Begeisterung bei den Teilnehmern über die gelungene Veranstaltung zu spüren, ermuntert uns, auch zukünftig mit Veranstaltungen dieser Art gezielt einzelne Projekte zu unterstützen. „Think big“ - nach diesem Motto unserer amerikanischen Freunde - wollen wir jedenfalls den Sponsorenlauf auch im nächsten Jahr wieder durchführen.

Thomas Orbach

Die Ausstellung „Die zwanziger Jahre“

Freitag, 24. September 2004, 16:00 Uhr:

In der Begegnungsstätte Esch beginnt ein reges Treiben: Fahrzeuge fahren vor, Kisten und Behälter werden ins Haus getragen, Tische und Stühle gerückt, Vitrinen aufgebaut, über 100 Exponate aus 16 Privatsammlungen aus dem Erftkreis und dem Kölner Raum ausgepackt und drapiert, und das alles, um dem interessierten Publikum am darauffolgenden Wochenende, 25./26. September 2004, eine Zeitreise in die zwanziger Jahre, die Zeit der Weimarer Republik, zu ermöglichen. Initiiert von der Waffen- und Munitionssammlergemeinschaft aus dem Erftkreis und dem Kölner Raum.

In dem großen Raum der Begegnungsstätte Esch sind Schreib- und Rechenmaschinen, Radiogeräte und (funktionstüchtige) Grammophone, Fotoapparate und schönes Porzellan, Brillen, Haushaltsgeräte und Gegenstände des täglichen Gebrauchs, ein Staubsauger, ein hölzernes Karussellpferdchen, Literatur der Zeit sowie natürlich Waffen - Gewehre, Pistolen und Revolver - und Munition ausgestellt und liefern ein vielfältiges Panorama jener Zeit. An den nicht sehr goldenen Beginn des turbulenten Jahrzehnts mit Arbeitslosigkeit und Inflation erinnern die Notgeldscheine und Briefmarken mit z.T. schwindelerregenden Wertangaben und eine Drehorgel. Mit „Musikinstrumenten“ dieser Art versuchten in der damaligen Zeit Kriegsverletzte, sich und ihren Familien ein kärgliches Einkommen zu sichern.

Den besonderen Glanzpunkt der Ausstellung stellt ein Motorrad der Marke Zündapp dar, ein „Zündäppchen“ - erstklassig erhalten! Nur das Schild „Bitte nicht berühren“ kann die Besucher davon abhalten (nicht alle!), sich auf den Ledersattel zu schwingen oder zumindest einmal die Hupe zu betätigen. Manch einer würde gern damit eine Runde durch Esch drehen!

Einige Zeitzeugen haben in ihren Erinnerungen an die Kinder- und Jugendzeit gekramt und lassen die Besucher anhand von persönlichen Geschichten, die schriftlich festgehalten und auf Plakatformat vergrößert an den Wänden aufgehängt sind, nachempfinden, wie sie die damalige Zeit erlebten und wie der Alltag für sie aussah, als z. B. das Benutzen von elektrischem Strom oder eines Radiogerätes noch nicht selbstverständlich war. So können sich auch jüngere Gäste ein lebendiges Bild davon machen und erhalten zudem einen Einblick, wie beschwerlich die damalige Zeit war.

Und immer wieder ist zu hören: „Ja, so etwas hatten wir damals auch zu Hause!“ oder „Davon haben meine Eltern/Großeltern auch oft erzählt!“ In einem Nebenraum können sich die Gäste der Ausstellung niederlassen und sich bei einem Stück selbstgebackenen Kuchen und einer Tasse Kaffee über das Gesehene austauschen. Damit man zu Hause alle Eindrücke noch einmal Revue passieren lassen kann, liegen kostenlose Begleitschriften aus, in denen ausführliche Darstellungen der einzelnen Ausstellungsthemen sowie eingehende Beschreibungen der Exponate enthalten sind. In der tabellarischen Auflistung „Schlaglichter“ ist außerdem politisches, kulturelles, sportliches, wissenschaftliches und ganz alltägliches Zeitgeschehen der zwanziger Jahre zusammengestellt.

Sonntagabend, 26. September 2004, 18:00 Uhr:

Alle Gegenstände werden sorgsam wieder eingepackt, Vitrinen abgebaut, Fahrzeuge fahren vor, Kisten und Behälter werden aus dem Haus getragen, Tische und Stühle gerückt - um 20:00 Uhr ist alles wie vorher: Das einundzwanzigste Jahrhundert hat uns wieder!

Das Fazit:

Die ausstellenden Sammler, die während der zwei Tage jederzeit für die Beantwortung von Fragen und Erklärungen zu den ausgestellten Exponaten zur Verfügung standen, sind erschöpft, aber zufrieden, denn der Erlös ihrer 5. Ausstellung kann sich sehen lassen: Aus der aufgestellten Spendenbüchse gehen über 220 Euro an den „Familien- und Krankenpflegeverein Pesch“ (... dem so mittlerweile ca. 750 Euro aus den verschiedenen Ausstellungen zuflossen!) und aus dem Kuchenverkauf weitere 82 Euro an die „Begegnungsstätte Esch“. Insgesamt ist die Resonanz bei den rund 300 Ausstellungsbesuchern durchgehend positiv, und der Tenor lautet: sehr interessant, weiter so!

Ein besonderer Dank geht an die Sponsoren der Ausstellung, nämlich die Fahrschule Theo Ibscher, Martinusstraße 4, 50765 Köln-Esch, und die Stadtsparkasse Köln, deren Spende die Versicherung der Ausstellungsgegenstände ermöglichte.

Es stellt sich zum Schluß die Frage: Was kommt als nächstes?

Antwort: „**Schätze aus Stahl**“ (siehe die gegenüberliegende Seite)

Ute Jansen-Rentz

Helden?

Heute, im Jahr 2005, wird in den Medien reichlich über das Kriegsende und den Einmarsch der Alliierten vor 60 Jahren berichtet.

Für uns Escher vollzog sich dieser Einmarsch fast in aller Stille. Obwohl ich im Frühjahr 1945 knapp 9 Jahre zählte, sind mir aus dieser Zeit viele Ereignisse in Erinnerung geblieben.

Wochenlang hatte der Westwind den Kanonendonner von der vorrückenden Front bis hierher getragen. In den ersten Märztagen war es dann unheimlich ruhig geworden.

Am Abend des 4. März hörte ich einem Gespräch zu, das ein junger Offizier mit meinen Großeltern und einigen Nachbarn vor unserer Tür führte.

Er empfahl ihnen, bald den Luftschutzkeller aufzusuchen, weil in dieser Nacht die Amis anrücken könnten. Sie würden aus Richtung Sindersdorf erwartet. Vor dem Ort hätten 14 Soldaten mit Gewehren Stellung bezogen, um unser Dorf zu verteidigen. Er selbst hatte den Befehl, am Ortseingang den ersten amerikanischen Panzer mit der Panzerfaust zu erledigen. In meiner kindlichen Phantasie habe ich mir damals wohl gedacht: Diese Soldaten müssen Helden sein.

Wie man später erfuhr, wurde der Offizier von der Besatzung des Panzers erschossen, bevor er seine Panzerfaust abziehen konnte. Die 14 Dorfverteidiger haben sich den Amerikanern ergeben, ohne dass sonst noch ein Schuss gefallen ist.

Am Morgen des 5. März waren die Amis da. Aber - das waren doch ganz normale Menschen. Ich hatte sie mir immer ganz anders vorgestellt.

Vom amerikanischen Kommandanten, der in der Damianstraße das jetzige Haus Plasberg bezogen hatte, wurde der Zivilbevölkerung befohlen, das Unterdorf für das Militär zu räumen. Da wir auf dem Driesch wohnten, musste unsere Familie auch raus. Unser Opa Theodor Balzer hatte schnell mit dem Pastor Johannes Prassel vereinbart, dass wir und auch noch andere Familien im Pastorat Weilerstraße, das heutige Wohnhaus Germann, eine Unterkunft erhielten.

In aller Eile wurde gepackt. Ein großer und ein kleiner Handwagen sowie ein flacher Mistkarren waren unsere Transportfahrzeuge. Meine 14-jährige Schwester schob den Karren, der mit Matratzen und leichtem Bettzeug beladen war. Der Wagen, den mein Bruder zog war mit Kleidung, Schuhen und Decken vollgepackt. Mutter zog und ich schob den großen Handwagen mit Geschirr, Nahrungsmitteln und anderen lebensnotwendigen Sachen. Über die verschlammte Straße zog unser Treck in Richtung Oberdorf.

Doch schon nach 100 Metern geschah das Unglück. Vor dem Hause Schmitz, damals Huppels genannt, kippte meiner Schwester das weiße Bettzeug in den Matsch. Drei junge amerikanische Soldaten, die am Straßenrand standen, bogen sich vor Lachen. Meine Schwester brach in Tränen aus, das belustigte sie noch mehr.

Das war für meine Mutter zuviel, sie baute sich vor ihnen auf und schrie sie in Escher Platt an: „Ühr verdammte Lällbecke! Seht ühr nit, dat mer in Nut sin? Ühr sollt üch jet schamme, dat Mädche och noch uszelaache! Dot besser ens met helpe opzelade, ühr Fläjèle!“

Das Lachen verstummte, wie der Blitz sprangen sie herbei, stapelten die Sachen wieder manierlich auf den Karren und versuchten auch noch mit bloßen Händen, den Schlamm vom Bettzeug zu putzen. Beschämt traten sie dann zur Seite und wir zogen weiter.

Ja, Amerikaner verstanden auch in Esch Platt. Ob meine Mutter ihnen gedankt hat, weiß ich nicht mehr. Aber für mich stand fest: Sie ist eine Helden!

Josef Schumacher

„Am Köchhof“ versteht man es hervorragend zu feiern

7. Sommerfest in Auweiler am Samstag, den 25.06.2005

Ursprünglich als Einstands- und Dankeschönfest für die nette Aufnahme in Auweiler entstanden, findet nun schon zum 7. Mal das Sommerfest des Köchhofs als Nachbarschaftsfest statt.

Wie schon in den vergangenen Jahren wird es ab 14.00 Uhr wieder ein buntes Programm geben. Auf die Kinder warten Attraktionen wie Ponyreiten, ein kleines Kettenkarussell, ein Spielmobil und viele andere. Die übrigen Besucher haben ihren Spaß an den Auftritten verschiedener Künstler und der großen Tombola.

Wie gewohnt ist reichlich für das leibliche Wohl gesorgt. Den ganzen Tag über gibt es Fleisch und Wurst vom Grill, alkoholfreie Getränke, Kölsch vom Fass, Wein und Sekt. Nachmittags werden zusätzlich Kaffee, Kuchen und Waffeln angeboten.

Die Köchhofbewohner freuen sich schon jetzt auf ein tolles Fest, zu dem alle Auweiler und Escher ganz herzlich eingeladen sind.

Michael Klar-Hill

Fragen an den Vorstand (Teil 3)

Thomas Orbach, 2. Kassierer, 44 Jahre, verheiratet, zwei Töchter, kfm. Angestellter



Was bewegt Sie, sich in der Dorfgemeinschaft Greesberger zu engagieren?

Alles was in einem Ort wie Esch passiert, erfordert, dass sich Leute dafür einsetzen. „Von nix kütt nix“ wie es hier in Köln heißt und da man nicht immer nur nehmen kann, muss man sich auch selber einbringen. Bei der Dorfgemeinschaft engagiere ich mich weil ich es gut finde, dass z.B. an Karneval die Möglichkeit geschaffen wird, hier am Ort zu feiern und das für Jung und Alt gleichermaßen.

Welche Schwerpunkte wollen Sie in Ihrer Arbeit für die Escher setzen?

Meine Stärken liegen eher im administrativen Bereich, nicht so sehr im handwerklichen. Also kümmere ich mich um die Finanzen der Dorfgemeinschaft, wirke an der Redaktion von Esch aktuell mit und helfe bei der Organisation der verschiedenen Veranstaltungen.

Was bedeuten Ihnen Traditionen, z.B. die Ehrung der Gefallenen der beiden Weltkriege zu Beginn des Kirchweihfestes?

Traditionen bedeuten mir inzwischen mehr; als Jugendlicher konnte ich damit nicht so viel anfangen. Mit der Gefallenenehrung tue ich mich als jemand der sich bewusst gegen den Dienst mit der Waffe entschieden hat trotzdem etwas schwer. Aber man kann sie ja auch weniger als Ehrung, denn als Mahnung verstehen, als Aufforderung, sich dafür einzusetzen, dass es keinen weiteren Weltkrieg mehr gibt, der von Deutschland ausgeht.

Was kann Sie bei Ihrer Arbeit oder an anderen kräftig ärgern?

Wenn andere Dinge nicht so schnell verstehen, kann ich ungeduldig werden; aber kräftig ärgere ich mich über Unehrlichkeit.

Welches Hobby haben Sie, bei dem Sie entspannen und solchen Ärger abbauen können?

Ich lese gerne und vor allem im Urlaub viel und ich singe seit einigen Jahren im Gospelchor unserer Gemeinde. Singen ist ideal, um Ärger aus dem Arbeitsalltag abzubauen - weil man sich konzentrieren muss und weil man es sehr schön mit anderen gemeinsam tun kann.

Gibt es einen Spruch / ein Motto, das Ihre Einstellung zum Leben kennzeichnet?

Vor jegliches Können ist das Wollen gesetzt - wenn man sich wirklich für etwas stark macht, kann man eine Menge bewegen, manchmal sogar fast Unmögliches.

Marianne Portz, Schriftführerin, 65 Jahre, geb. in Köln, verwitwet, Rentnerin



Was bewegt Sie, sich in der Dorfgemeinschaft Greesberger zu engagieren?

Mein Mann und ich sind 1998 in die Dorfgemeinschaft eingetreten, weil wir sie mit unserem Beitrag in ihren Bemühungen unterstützen wollten. Nach dem Tod meines Mannes sprach mich der damalige 1. Vorsitzende der Dorfgemeinschaft, Wolfgang Klee, an, ob ich die Position der Schriftführerin einnehmen wolle. Nach kurzer Überlegung willigte ich ein, da

mir die Beschäftigung eine Ablenkung bot. Wenn ich nicht darauf angesprochen worden wäre, hätte ich mich nie gewagt, eine Position im Vorstand anzustreben. Alle Mitglieder und solche, die es eventuell noch werden wollen, können sich bei dem jetzigen Vorsitzenden, Herrn Klaus Wefelmeier, melden, wenn sie sich in kaufmännischer oder handwerklicher Tätigkeit (Zeltaufbauten und Ausschmücken) für die Dorfgemeinschaft engagieren wollen.

Welche Schwerpunkte wollen Sie in Ihrer Arbeit für die Escher setzen?

Meine Tätigkeit ist in der Hauptsache auf schriftliche Arbeiten ausgerichtet. Mir liegt aber daran, dass sich die Escher Bürger mit ihrem Stadtteil identifizieren und mit ihrer Beteiligung an den Dorffesten zu deren Gelingen beitragen. Wenn sich mehr Escher zu einer Mitgliedschaft oder Mitarbeit in der Dorfgemeinschaft einfinden würden, hätte ich eine Bestätigung für mein Engagement bei den „Greesbergern“.

Was bedeuten Ihnen Traditionen, z.B. die Ehrung der Gefallenen der beiden Weltkriege zu Beginn des Kirchweihfestes?

Obwohl selbst vor dem 2. Weltkrieg geboren, aber weder einen Verwandten im 1. oder 2. Weltkrieg verloren, hatte ich bisher keine Beziehung zu dieser Veranstaltung. Da in der offiziellen Version aber auch der Toten gedacht wurde, hatte ich natürlich eine emotionale Beziehung dazu. Es war eine ergreifende ökumenische Gedenkfeier, die mir persönlich viel gegeben hat.

Was kann Sie bei Ihrer Arbeit oder an anderen kräftig ärgern?

Da kaum ein anderer meine Arbeit machen möchte, gibt es wenig Kritik. Aber wenn von außen Einwendungen kommen, dass man sich mehr „kümmern“ müsse, ärgert das schon. In unserem Vorstand werden im Vorfeld alle Aufgaben für die anstehenden Feste eingeteilt.

Welches Hobby haben Sie, bei dem Sie entspannen und (solchen) Ärger abbauen können?

Ich gehe 2-mal wöchentlich mit mehreren Damen aus Esch um den Escher und Pescher See walken. Die frische Luft macht den Kopf frei. Dabei tanke ich wieder auf.

Gibt es einen Spruch / ein Motto, das Ihre Einstellung zum Leben kennzeichnet?

Ich bin ein unverbesserlicher Optimist.

Romie Esser, Beisitzerin, 49 Jahre, ledig, Erzieherin



Was bewegt Sie, sich in der Dorfgemeinschaft Greesberger zu engagieren?

Nach Abschluss der Karnevalssession mit viel kleinfutziger Nörgelei und oft unsachgemäßer Kritik frage ich mich selbst, warum ich mir das angetan habe.

Aber jetzt mal ernsthaft: mir persönlich ist es wichtig, dass es in einem Ort wie Esch eine Institution, einen Verein gibt, der die Menschen unabhängig von Alter, Religion und Nationalität zusammenhält. Die Dorfgemeinschaft hat sich seit 50 Jahren dieser Aufgabe gestellt, indem sie mehrmals im Jahr zum gemeinsamen Feiern einlädt. Das sind gute Gelegenheiten mit anderen ins Gespräch zu kommen, Neubürger kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen.

Ich bin mit der Dorfgemeinschaft aufgewachsen, und für mich gehört sie zum Ort, so lange ich denken kann. Mein Vater war immer ein engagiertes Mitglied, und das hat meine Beziehung zur Dorfgemeinschaft mit beeinflusst. Sicher hatte sie damals einen anderen Stellenwert, aber ich finde es nach wie vor toll, dass es einen Verein in unserem Ort gibt, der einen Martinszug und Kinderfeste veranstaltet, unsere Senioren regelmäßig zu Veranstaltungen einlädt und es ermöglicht, dass an Karneval Jung und Alt unbeschwert miteinander feiern können. Ich habe diese Veranstaltungen jahrelang genossen, ohne mich sonderlich an der Arbeit, die dahinter steckt, zu beteiligen. Jetzt ist es an der Zeit, meinen Beitrag zu leisten.

Welche Schwerpunkte wollen Sie in Ihrer Arbeit für die Escher setzen?

Mein Ziel war es, die bestehenden Veranstaltungen mit neuen Ideen zu beleben, neue Akzente zu setzen, damit mehr Bürger, vor allem junge Familien, sich angesprochen fühlen und in die Planung und Vorbereitung mit einbezogen werden.

Was bedeuten Ihnen Traditionen, z.B. die Ehrung der Gefallenen der beiden Weltkriege zu Beginn des Kirchweihfestes?

Traditionen, Rituale und die Vermittlung von Werten bedeuten mir sehr viel und sind ein wichtiger Bestandteil meiner Arbeit im Kindergarten. Sie bieten Beständigkeit und Verlässlichkeit in einer Zeit, in der es nur wenig Halt und Sicherheit gibt. Sie helfen uns, Ängste und Unsicherheiten zu überwinden, Krisen zu überstehen, Brücken zu bauen, neue Sichtweisen zu bekommen, neue Werte und Ziele zu setzen und alltäglichen Dingen mit Wertschätzung und Achtsamkeit zu begegnen. Die Gefallenenehrung z.B. ist eine wichtige Tradition, die uns auch heute noch an die Grausamkeit der Weltkriege erinnert und uns mahnt, unser Leben friedfertig zu gestalten. Von daher kann sie nicht unmodern oder überflüssig werden.

Was kann Sie bei Ihrer Arbeit oder an anderen kräftig ärgern?

Illoyalität und unsachgemäße Kritik von Leuten, die selbst nie den Mut haben, sich ehrenamtlich zu engagieren und sich damit selbst der Kritik auszusetzen.

Welches Hobby haben Sie, bei dem Sie entspannen und solchen Ärger abbauen können?

In der Regel entspanne ich, indem ich faul auf der Couch liege, lese, schreibe oder fernsehe. Erlaubt es mein Kontostand, dann erhole ich mich noch viel besser auf einer Städtetour, bei der ich meinen drei Lieblingsbeschäftigungen nachgehen kann: 1. Kultur tanken - 2. Shoppen und 3. Im Café sitzen und Leute beobachten.

Glücklicherweise bietet auch meine Heimatstadt reichlich Möglichkeiten, diesen drei Lieblingsbeschäftigungen zu frönen - auch ohne Reisekosten, und die Chance nutze ich meist einmal in der Woche.

Ärger und Frust muss ich mir lautstark von der Seele reden und in besonderen Härtefällen sogar von der Seele schreiben.

Gibt es einen Spruch / ein Motto, das Ihre Einstellung zum Leben kennzeichnet?

Ein Motto gibt es nicht, aber es gibt die Lust, dazu zu lernen, es gibt Neugier, Interesse für andere Menschen und es gibt eine Menge Kreativität, um mein Leben interessant und abwechslungsreich zu gestalten.



XX. Weltjugendtag vom 15. bis 21. August 2005 in Köln

Im Sommer dieses Jahres werden ca. 500.000 Jugendliche und Junge Erwachsene aus 92 Ländern zu Gast in Köln und Umgebung sein, um zusammen den XX. Weltjugendtag zu

begehen. Die Jugendlichen erwartet in dieser Woche ein buntes Programm, an dessen Ende die Abschlussmesse mit dem Papst auf dem Marienfeld zwischen Kerpen und Frechen mit ca. einer Millionen Teilnehmern steht.

Auch in Esch werden ca. 800 Gäste erwartet.

St. Maria Namen wird darüber hinaus eine so genannte Katechesenkirche sein. Dies bedeutet, dass hier in Esch ein ausländischer Bischof zu Gast sein wird.

Diesen Jugendlichen aus aller Welt wollen wir Esch als gastfreundlichen Ort präsentieren.

Wir als katholische Kirchengemeinde St. Martinus würden uns freuen, wenn Sie als Escher Bürger unser Anliegen unterstützen. Jede helfende Hand wird gebraucht.

Dies können Sie auf vielfältige Weise tun:

1. Es werden noch dringend Privatunterkünfte für unsere Gäste gesucht. Die Jugendlichen brauchen keine Luxusherbergen, sondern einfach einen Platz, an dem sie ihre Isomatte ausbreiten können. Wenn Sie einen oder mehrere Plätze zu Verfügung stellen können, dann melden Sie sich bitte im Pfarrbüro unter der Nummer 02 21/ 79 95 18 oder im Internet unter www.wjt2005.de als Gastgeber an.
2. Ebenso Unterstützung brauchen wir bei der Betreuung der Gäste, bei der Verkehrsregelung, bei der Essensausgabe und vielen anderen Aufgaben. Genauere Informationen hierzu werden Ihnen in den nächsten Wochen durch ein Informationsblatt mitgeteilt.
3. Wir wollen die Gäste mit einem Kuchenbuffet verabschieden. Um dieses Buffet realisieren zu können, brauchen wir jede Menge Kuchenspenden.

Nähere Informationen gibt es auch bei

Pastoralassistentin Regina Arndt,

Tel.: 0221/ 790 22 49, E-Mail: ArndtRegina@web.de

oder bei Johannes Kleefisch,

Tel.: 016095301363; E-Mail: jkleefisch@web.de

Für ihre Unterstützung sagen wir jetzt schon „Danke!“

Regina Arndt

Leserbrief

Zu dem Beitrag in Heft 112 „Rund 10.000 Quadratmeter Gewächshäuser stehen leer! Ende einer in Auweiler und Esch lieb gewordenen Einrichtung“ erreichte uns ein Leserbrief, den wir hier veröffentlichen.

Blatt1/2

Gartenbauzentrum Köln Auweiler - Gartenstraße 11 - 50765 Köln

Dorfgemeinschaft Greeeberger
z. Hd. Klaus Wefelmeier
Am Braunsacker 121

50765 Köln

Gartenbauzentrum Köln Auweiler
Gartenstraße 11, 50765 Köln
Tel.: (02 21) 53 40 - 2 00, Fax - 2
Mail: auweiler@lwk.nrw.de
Web: www.gbz-auweiler.de

Ihr Zeichen - Ihre Nachricht vom	Mein Zeichen / Bearbeiterin - E-Mail	Durchwahl / Fax
	ludger.linnemannstoens @lwk.nrw.de	Tel. (02 21) 53 40 - 230 Mobil

Betreff: Bericht von Wolfgang Klee "Rund 10.000 Quadratmeter Gewächshäuser stehen leer!, Ende einer in Auweiler und Esch lieb gewordenen Einrichtung.

Sehr geehrter Herr Wefelmeier, sehr geehrter Herr Klee,

leider ist mir nicht bekannt von wem Sie die Informationen zu Ihrem Artikel haben, als
meiste in Ihrem Bericht ist so nicht richtig.

Richtig ist, dass durch die Fusion der Landwirtschaftskammer Rheinland und Westfalen/Lippe zur Landwirtschaftskammer NRW und erheblichen Kürzungen von Landesmitteln der Standort Köln-Auweiler betroffen ist. Geschlossen wurde an diesem Standort die gärtnerische Fachschule und die Floristik mit insgesamt 2 Schulklassen, darüber hinaus die Versuchsabteilungen Zierpflanzenbau und Baumschule mit 5 festen Mitarbeitern und Ausbildungsplätzen. Diese Aufgaben werden an anderen Stellen innerhalb der Landwirtschaftskammer NRW konzentriert. Die Gewächshäuser im Zierpflanzenbau mit einer Fläche von 3.000 m² werden daher zur Zeit nicht mehr genutzt, bzw. einer anderer Nutzung zugeführt.

Viele Aufgaben verbleiben hingegen in Auweiler, bzw. sind neu hinzugekommen:

Die landwirtschaftlichen Fachschulen aus Düren und Gummersbach wurden nach Auweiler

Blatt 2/2

Die Versuchsabteilung ökologischer Landbau bleibt in Auweiler.

**Zusätzliche Mitarbeiter aus dem Bereich des ökologischen Land- und Gartenbaus
ihren Dienstsitz nach Auweiler verlagern.**

**Das Informationszentrum Garten- und Pflanze mit seinen Seminaren, dem "Grünen
und dem "Grünen Klassenzimmer" kann seine Arbeit im Jahr 2005 und möglichen-
länger fortsetzen.**

**Auweiler ist zentraler Standort für die Gartenbauberatung des südlichen Rheinland-
Gartenbauberatern für den Erwerbsgartenbau.**

**Auweiler ist derzeitig Sitz von 2 Kreisstellen der Landwirtschaftskammer (Erftkreis-
Neuss), eine dritte Kreisstelle (Bonn-Rhein-Sieg) wird hinzukommen.**

**Auweiler ist und bleibt zentraler Veranstaltungsort für Landwirtschaft und Gartenba-
südlichen Rheinland.**

**Sie sehen, es gibt Veränderungen und auch wir bedauern es, dass Teile geschlos-
ser werden mussten. Sie sehen aber auch, dass der Standort sich weiter entwickelt und
Sicherheit noch lange zu Auweiler gehören wird.**

**Ich möchte Sie bitten, in der nächsten Ausgabe Ihrer Informationsschrift eine ents-
Klarstellung vorzunehmen.**

Mit freundlichen Grüßen

Ludger Linnemannstöns